

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 42

Freitag, den 20. Februar 1931

Jahrgang 103

Der Verkehrshaushalt vor dem Reichstag

Ablehnung des Expeditions-Monopolvertrages der Reichsbahn

Stetig sinkende Einnahmen

Berlin, 20. Febr. Nach der dreitägigen Fastenpause hat der Reichstag gestern die Staatsberatungen wieder aufgenommen. Nationalsozialisten und Deutschnationale waren der Sitzung ferngeblieben. So mußte man beim Verkehrsstat, dessen zweite Lesung es zu absolvieren galt, auf den üblichen Vorpruch des Berichterstatters verzichten, denn der Deutschnationale Du a a z, dem diese Aufgabe eigentlich zugefallen wäre, war nicht anwesend. Wie immer bei der Beratung des Verkehrsstat stand im Brennpunkt der Diskussion die Reichsbahn, die seit dem Dawes-Vertrag nur noch indirekt den Nachbeseugnissen des Verkehrsministers untersteht. Wie aber sich die Verhältnisse gewandelt haben, seit die Souveränität des Reichsverkehrsministeriums auf ein Mindestmaß herabgesetzt wurde, zeigte die Geschichte des Schenker-Vertrages. Ohne sich um den Verkehrsminister zu kümmern, hat die Reichsbahnverwaltung einen Monopolvertrag mit dieser Expeditionsfirma abgeschlossen. Der Wirtschaftsparteiler M o l l a t h wies in der sehr scharfen Kritik, die er an dem Verhalten der Reichsbahngesellschaft übte, darauf hin, daß die österreichischen Bundesbahnen erst vor wenigen Tagen einen gleichen Vertrag mit dem in Oesterreich anässigen Stammunternehmen mit Entzweiung abgeschlossen haben.

Reichsverkehrsminister von Guérard

stellte fest, daß der sogenannte Schenker-Vertrag dem Verkehrsministerium durch die Reichsbahn nicht vorgelegt worden sei. Er, der Minister, sei durch den Abschluß des Vertrages völlig überrascht worden. (Hört! hört!) Er habe auf eine ganze Reihe von Fragen finanzieller Natur Antworten von der Reichsbahn noch nicht erhalten. Die Reichsbahn sei aber verpflichtet, diese Auskünfte zu geben. Er sei ferner der Auffassung, daß sich die Reichsregierung die Genehmigung zu diesem Vertrag vorbehalte. Ohne diese Genehmigung sei das Abkommen nach seiner Auffassung rechtlich nicht wirksam. (Beifall.) Man werde noch Gelegenheit haben, sich über den Schenker-Vertrag zu unterhalten. (Zuruf: „Um ihn zu beseitigen!“)

Ferner erklärte der Minister, daß der Haushaltsplan seines Ministeriums infolge der Not der Zeit seit drei Jahren ständig im Rückgang begriffen sei. Das zeige sich besonders auf dem Gebiet der Wasserbauverwaltung. Dort müßten auch Aufgaben zurückgestellt werden, die geeignet wären, Arbeit zu schaffen. Da auch die kommenden Haushalte nur in dem Umfang des jetzigen aufgestellt werden sollten, sei es leider unumgänglich notwendig, auf die größtmögliche Wirtschaftlichkeit aller Ausgaben hinzuwirken. Zweifellos sei es die Aufgabe einer gesunden Verkehrspolitik, eine gewisse Einheitlichkeit in den Beziehungen der Verkehrsmittel zueinander herzustellen. In dessen könne man die gesunde Konkurrenz, die notwendig sei, nicht ausschalten.

Der Minister sprach dann den beteiligten Stellen seinen Dank aus für die Bildung eines einseitigen Verkehrsausschusses für die gesamte deutsche Fremdenwerbung. Er hob besonders hervor, daß dafür Reichszuschüsse nicht erforderlich seien. Das früher benutzte Schlagwort „Deutsche reist nicht ins Ausland!“ sei ein Fehler, denn wir könne man dann verlangen, daß die Ausländer nach Deutschland kämen.

Die Finanzlage der Reichsbahn habe sich auch gerade im letzten Jahre wieder außerordentlich verschlechtert. Die Reichsbahn habe im letzten Geschäftsjahr eine Mindereinnahme von 70 Millionen Mark gehabt. Sie sei daher zu einer Droffnung ihrer Ausgaben gezwungen worden. Das neue Geschäftsjahr zeige in finanzieller Hinsicht ein außerordentlich unbefriedigendes Bild. Die Reichsbahn gehe mit sehr beschränkten Betriebsmitteln in das neue Jahr hinein.

Reichskabinet und Agrarvorlage

Berlin, 20. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers trat am Donnerstag vormittag das Reichskabinet bei der Erörterung des Agrarprogramms in die Spezialdebatten ein. Die Beratung, die heute fortgesetzt werden soll, ergab in wesentlichen Fragen bereits vollkommene Uebereinstimmung.

In Ergänzung der amtlichen Mitteilung über das bisherige Ergebnis der Kabinettsverhandlungen über die Agrarvorlage des Reichsernährungsministeriums erfahren wir, daß unbeschadet der bereits am Montag erfolgten grundsätzlichen Zustimmung und der sachlichen Erledigung einer Anzahl von Programmpunkten gestern einige wesentliche Punkte noch offen geblieben sind, so u. a. die Einführung von Gleitzöllen für Butter und andere Milchzeugnisse. Dagegen darf für die Verlängerung der Ermächtigung zur Handhabung der Getreidezölle über den 1. April hinaus sowie zu

Die Einnahmen zeigten im Januar gegenüber dem Jahre 1930 eine weitere Verschlechterung von 64 Millionen Mark. In den letzten Tagen sei zum ersten Male seit Beendigung des Krieges die Tageseinnahme unter 10 Millionen Mark gesunken. Diese finanzielle Lage mache es unmöglich, den Anträgen auf Tarifierleichterungen in irgendwie erheblichem Umfange stattzugeben.

Zum Luftverkehrs wies der Minister auf die gewaltigen Ausgaben anderer Staaten auf diesem Gebiet. Leider könne Deutschland wegen seiner Finanzlage seine Pläne für den Transoceanluftverkehr nicht schnell genug verwirklichen. Verbesserung des Straßennetzes sei notwendig. Dem Bau großer Autostraßen stehe die Regierung durchaus ablehnend gegenüber. Der Beimischungszwang von Spiritus zum Kraftwagenbetriebsstoff wäre für die deutsche Automobilindustrie unerträglich. Er würde allein für den öffentlichen Kraftverkehr eine Mehrbelastung von 145 Millionen bedeuten. (Hört! hört!) In Beantwortung einer Interpellation wegen des Flaggenwechsels der Hamburger Reederei Bogemann erklärte der Minister dann noch, daß er diesen Flaggenwechsel vom nationalen Standpunkt aus außerordentlich bedauere, daß sich aber rechtlich wenig dagegen tun lasse.

In der Aussprache wurde der alte Wunsch nach Beschleunigung der Arbeiten am Mittellandkanal laut. Redner der verschiedenen Parteien setzten sich weiter für den Ausbau der deutschen Luftfahrt ein, die nicht vor der Auslandskonkurrenz ins Hintertreffen geraten dürfe. Der Staatspartei W i n s c h u h behandelte hauptsächlich soziale Fragen und trat für eine möglichst schonende Anwendung der Rationalisierungsmaßnahmen bei der Reichsbahn ein. Der Volksparteiler S c h n e i d e r trug Tarifierwünsche der sächsischen Wirtschaft vor. Noch während der Beratungen ging ein Antrag der Wirtschaftspartei ein, der von der Regierung verlangt, daß sie dem Schenker-Vertrag ihre Zustimmung verweigere.

Sitzung des Ältestenrates.

An der Donnerstagssitzung des Ältestenrates des Reichstags beteiligten sich die Nationalsozialisten nicht. Die Deutschnationalen wurden zunächst durch ihren Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberfohren vertreten, der die Sitzung jedoch bald nach Beginn verließ, um an der Fraktionsitzung teilzunehmen. Auf Antrag des Präsidenten Löbe beschloß der Ältestenrat, die Diätenanträge der Nationalsozialisten in Druck zu geben; auf die Tagesordnung des Reichstags können sie allerdings erst gesetzt werden, wenn es die Unterzeichner in der Vollziehung beantragen, und wenn es von der Mehrheit des Hauses beschlossen wird. Schließlich wurde man sich dahin einig, daß auch dieser Reichstag wieder einen Untersuchungsausschuß für die Kriegursachen einsetzen soll, um die Arbeiten der Untersuchungsausschüsse früherer Reichstage zu beenden. Der Ausschuß soll seine Arbeiten noch möglichst bis Ende dieses Jahres fertigstellen.

Ein neuer Diätenantrag.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, wonach die Aufwandsentschädigung der Mitglieder des Reichstags einschließlich der Gehaltsbezüge des Reichstagspräsidenten um die Hälfte gekürzt werden sollen, wenn eine Tagungspause eintritt, die den Zeitraum von einem Monat und darüber hinaus umfaßt. Die dadurch in der Reichskasse verfügbar werdenden Beträge sollen den ausgesetzten Erwerbslosen, Rentnern und Sozialrentnern überwiesen werden, die sich infolge Krankheit, oder sonst erschwerter Lebens- und Familienverhältnisse in besonders drückender Notlage befinden.

der gegenwärtigen Regelung des Einfuhrschneisystems die Zustimmung des Kabinetts als gesichert gelten. In einem Einvernehmen ist man weiter auch, wie verlautet, über den Grundgedanke der Einführung von beweglichen Zöllen für Schweine und für Hülsenfrüchte gelangt. Einmütigkeit besteht endlich darüber, daß mit Italien über die Einfuhr von Frühgemüse und Obst Verhandlungen geführt werden sollen, wobei im Hintergrund offenbar der alte Plan eines Südruchtmopolis steht.

Ueber die noch offenen Punkte will man die Beratungen tunlichst noch heute zu Ende führen. Es handelt sich um diejenigen in der Agrarvorlage vorgeschlagenen Maßnahmen, die für die deutsche Handelspolitik am meisten von Bedeutung sind.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hielt gestern eine kurze Fraktionsitzung ab, in der die politische Lage besprochen wurde. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Tages-Spiegel

Der Reichstag beschäftigte sich gestern in zweiter Lesung mit dem Etat des Reichsverkehrsministeriums. Minister von Guérard leitete die Aussprache mit einer Rede ein.

Im Reichskabinet wurde bei der weiteren Beratung der Agrarvorlage eine Teileinigung erzielt.

Die sächsische Regierung hat beim Reichskabinet beantragt, auch die sächsischen Teile der Lausitz in die Dählfle einzubeziehen.

Der Reichsrat hat gestern die Wahlreformvorlage des Kabinetts angenommen.

Die Regierung von Paraguay hat wegen Arbeiterunruhen über die Hauptstadt Asuncion und 11 andere Städte das Kriegsrecht verhängt.

Die Wahlreformvorlage vom Reichsrat angenommen

Berlin, 20. Febr. Der Reichsrat hat am Donnerstagabend die Wahlreformvorlage mit 56 gegen 10 Stimmen von Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Sachsen angenommen.

Die Wahlreformvorlage sah vor, daß auf je 70 000 statt bisher 60 000 Wähler ein Abgeordneter entfallen soll. Auf preussischen Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 29 Stimmen bei drei Enthaltungen diese Zahl auf 75 000 erhöht. Dagegen stimmten die Provinzen Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Westfalen und die Länder Bayern, Württemberg, Thüringen, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Bremen und Lübeck. Die Provinzen Sachsen, Posen-Proßlau und die Rheinprovinz enthielten sich.

Die Vorlage enthält außer der Erhöhung des Wahlquotienten folgende Neuerungen: 1. Abschaffung der langen Liste; die Stimmzettel können nur bis drei Bewerber enthalten; 2. Verkleinerung der Wahlkreise — 162 gegen bisher 35 —; 3. Beseitigung der Reichslisten; 4. Vereinfachung des Wahlvorschlagesverfahrens.

Ranonenschüsse zum Fenster hinaus

Berlin, 20. Febr. Ein einzig dastehender Vorfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag im Westen Berlins. Von einer im 2. Stock des Hauses Pfalzburgerstraße 5 gelegenen Wohnung wurden aus einem Geschütz mehrere Schüsse zum Fenster hinaus abgegeben. Die Detonationen brachten das ganze umliegende Straßenviertel in Aufregung. Das alarmierte Ueberfallkommando stellte als Täter den 33jährigen Johannes Lautin fest, der der Kriminalpolizei zugeführt wurde, während Geschütz und Munition der Beschlagnahme verfielen. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei dem Täter um einen früheren Offizier, der die Schüsse, durch die zum Glück niemand verletzt wurde, anheinhin in geistiger Verwirrung abgefeuert hat. Lautin soll sich seit längerer Zeit mit der Rekonstruktion eines Geschützes befaßt haben, konnte aber seine Erfindung nicht verwerten. Offenbar, um zu zeigen, daß sein Modell brauchbar sei, kam er dann auf den seltsamen Gedanken, aus dem Fenster der Wohnung einen Versuch zu machen.

Neue Volksabstimmung für Eupen-Malmedy beantragt

Brüssel, 20. Febr. Die Parlamentsfraktion der flämischen Nationalsozialisten nahm am Donnerstag eine Vorlage über die Umwandlung Belgiens in einen Bundesstaat an, wobei die Verwaltung Flanderns und Walloniens vollständig getrennt werden soll. In der neuen Vorlage, die in den nächsten Tagen dem Parlament zugehen soll, ist für Eupen-Malmedy eine neue Volksabstimmung über die Rückkehr dieser Gebiete zu Deutschland vorgesehen.

Neue Zusammenstöße in Danzig

Danzig, 20. Febr. Gestern vormittag wurden 20 arbeitslose Nationalsozialisten, die vom Arbeitsamt kamen, auf dem Fischmarkt von Angehörigen der Roten Marine und des Rotfrontkämpferbundes, die sich mit zwei Hauptanführern hinter Kohlenwagen verschanzt hatten, ohne weiteres beschossen. Einer der Nationalsozialisten, der von einem Kommunisten auf Pflaster geworfen und mit einem Messer bearbeitet wurde, gab in der Notwehr einen Schuß ab, der seinem Angreifer in den Hals ging. Die Polizei verhaftete mehrere Kommunisten.

Freuden bereiten
er persönlicher
ese Weise hin-
en, da sich die
unversprechun-

rttemberg und

Februar.

tischer 154 bis
; Oaser, mör-
ngenmehr 23,10
9,60—10,10; U.
schken 21—24;
laue 13—15,50;
Luchen 9—9,75;
0; Soyaschrot
ch.

aar, Kalkeln
Marf.

Büßfertann:
Milchschweine

50 Mark. —
gen 10,50—11,

an den Westen- und
wirtschaftlichen Ver-

Breisen

üsse in Baum-
ile bieten. Sch

110, 120 ♂
140, 150 ♂
170, 190 ♂

70, 85 ♂
120, 140 ♂

180 ♂
230 ♂

200, 240 ♂
260, 300 ♂
260, 280 ♂
360, 390 ♂
400, 470 ♂
400, 460 ♂

90, 120 ♂
68 ♂

anntag

Traube

Seife bei

Dr. Schacht über Versailles und die Tributpolitik

Der „Berliner Lokalanzeiger“ begann mit dem Vorabend einzelner Kapitel aus dem Anfang März erscheinenden Buch: „Das Ende der Reparationen“ aus der Feder des Reichsbankpräsidenten a. D. Dr. Hjalmar Schacht. Die erste Veröffentlichung mit einleitenden Betrachtungen über den „Friedensvertrag“ von Versailles gipfelt in der Feststellung, daß es falsch wäre, die Welt in dem Glauben zu lassen, als ob Deutschland die Ungerechtigkeiten des Versailler „Vertrages“, unter denen die Reparationen eine besonders schwere Ungerechtigkeit darstellen, als begründet oder moralisch berechtigt anerkennt. Niemand in der Welt dürfe darüber im unklaren sein, daß die sogenannten Reparationsansprüche auf unmoralischer Basis beruhen. Daran ändern die formalen juristischen Verträge gar nichts. Moral sei letzten Endes stärker auch als jede Gewalt und das moralische Ergebnis des Versailler Vertrages sei, daß er feierlich gegebene Zusagen gebrochen und die Ehre des deutschen Volkes grundlos in der ungeheuerlichsten Weise verletzt habe.

Das zweite Kapitel „Die Ausblutung Deutschlands“ beschäftigt sich dann in einzelnen mit den finanziellen Auswirkungen der Gewaltpolitik und entwickelt folgende Gedankengänge: Zahlungen von Deutschland an ein anderes Land können auf zweierlei Art geleistet werden. Man kann entweder mobile Werte in ein anderes Land überführen oder den Besitz oder Gebrauch von immobilien Gütern übertragen. Am wünschenswertesten für den Empfänger sind in der Regel Zahlungen, die rasch zu Geld gemacht werden können. Die volkswirtschaftlichen Schwierigkeiten, solche schnell weiterverwendbaren Zahlungen in genügendem Umfang zu erhalten, haben im Versailler Vertrag und in den nachfolgenden Reparationsabkommen dazu geführt, sogenannte Sachlieferungen zu verlangen. Schon unmittelbar nach dem Waffenstillstand begannen große deutsche Leistungen durch Lieferungen von Vieh, Eisenbahnwagen, Kohlen usw., ganz abgesehen von dem Kriegsmaterial, das übergeben werden mußte.

Die Frage, wie man große Zahlungen ohne Gegenwert von einem Land zum andern bewerkstelligt, hat dann zum erstenmal in der Geschichte das sogenannte Transferproblem aufgerollt. Die bloße Tatsache, daß das Transferproblem überhaupt auftauchen konnte, beweist allein schon die Unfähigkeit der Höhe der Reparationsforderungen. Insbesondere ist man mit der Wegnahme des mobilen deutschen Eigentums weit über jeden volkswirtschaftlich vertretbaren Rahmen hinausgegangen. Die ungeheuren Kosten des Weltkrieges haben die Siegerstaaten sogar dazu geführt, selbst die primitivsten Grundsätze des Völkerrechts über die Unantastbarkeit privaten Eigentums zu verletzen.

Ein weiterer Verlust an liquidem Kapital ist Deutschland durch die Inflation entstanden. Für die Inflation der deutschen Inflation verantwortlich ist ausschließlich der unerhörte außenpolitische Druck, der nach dem Kriege auf Deutschland ausgeübt wurde. Die Inflation hat keine Erleichterung für Deutschland gebracht. Sie hat nicht nur die Vorkriegsforderungen der Bürger an den Staat, sondern auch die Kriegsanleihen, die das erparte Vermögen der Privaten darstellen, vernichtet. Die Werte, die überhaupt durch die Inflation vernichtet wurden, werden nicht ersetzt werden können.

Klarer liegt das Bild hinsichtlich der Verluste aus direkt an die Alliierten abgeführten Geld- und Sachlieferungen. Die rein wirtschaftlichen Verluste belaufen sich auf 20 Milliarden Reichsmark. Dabei ist die Vernichtung bzw. Ablieferung rein militärischer Werte nicht mitgerechnet, obgleich die Zerstörung von Maschinen und Anlagen

der Kriegsindustrie allein 2,5 Milliarden Reichsmark wirtschaftlichen Verlust bedeutet. Von der Reparationskommission sind diese Werte, soweit sie auf Reparationskonto anrechnungsfähig waren, nicht in der gleichen Höhe anerkannt worden. Am schlimmsten ist es beim Verkauf des zurückgelassenen und beschlagnahmten deutschen Eigentums gewesen. Das von den Alliierten liquidierte deutsche Eigentum ist zum größten Teil zu durchschnittlich einem Viertel des objektiven Wertes verschleudert worden. Daß man die deutsche Konkurrenz los wurde, war das einzig erreichte kurzfristige Ziel.

Vertreter des deutschen Expeditionsgewerbes beim Reichskanzler. Der Reichskanzler empfing eine Abordnung des deutschen Expeditionsgewerbes, die wegen des zwischen der Reichsbahn und der Firma Schenker und Co. abgeschlossenen Monopolvertrages vorstellig wurde.

Rechenfehler im Haag?

Englands Ueberschub an Kriegsschuldenzahlungen.

II. London, 19. Febr. Für die weitere Entwicklung der Frage der Revision der Kriegsschulden kann es bedeutungsvoll werden, wie weit die Kriegsschuldenzahlungen der Dominien an Großbritannien in den Rahmen der Balfour-Deklaration fallen. Diese sieht vor, daß England an Reparationen und sonstigen Kriegsschuldenleistungen nur soviel von seinen Schuldnern eintreiben soll, wie es selbst in Amerika abzuführen hat. Gelegentlich der Verhandlungen im Haag gelang es Snowden, durchzusetzen, daß ein etwa entfallender Ueberschub England zugute kommen sollte, um hiermit die Ausgaben Englands zu decken, die es durch die Kriegsschuldenleistungen an Amerika zu einer Zeit hatte, wo noch keine Reparationen und interalliierten Zahlungen in vollem Umfange an England einliefen.

Für das kommende Jahr muß England etwa 33,5 Millionen Pfund an Amerika abführen und erhält von Deutschland und von den Alliierten eine Summe von 34,5 Millionen Pfund. Aus Äußerungen Snowdens im Unterhaus geht hervor, daß die Dominien in der gleichen Zeit für Kriegsschulden an England die Summe von 7,6 Millionen Pfund abführen werden, und daß der Schatzkanzler anscheinend diese Summe völlig für England vereinnahmen will. Es ist auffallend, daß dieser Betrag bei den Verhandlungen im Haag vollkommen übersehen worden ist und daß die Schuldnerländer Deutschland und die ehemaligen Alliierten Englands diese Frage niemals aufgeworfen haben.

Die ganze Angelegenheit kann nunmehr dadurch wieder mehr in den Vordergrund treten, daß Australien eine Revision seiner Schuldenzahlungen an England verlangt. Die Forderung, daß seine Amortisationszahlungen statt über 33 über 62 Jahre verteilt werden, wie dies bei den übrigen interalliierten Schulden der Fall ist, und daß der Zinssatz von 5 auf mindestens 3,5 v. H. herabgesetzt wird, was dem Zinssatz entsprechen würde, den England an Amerika zu zahlen hat, kann hiermit die Verknüpfung zwischen dem Schuldensystem innerhalb des britischen Weltreiches und dem übrigen internationalen System geben. Bei einer geschickten Ausnutzung der Lage besteht sicherlich die Möglichkeit, eine neue Interpretation der Balfour-Deklaration herbeizuführen, was unmittelbare Rückwirkungen auf die Höhe der Reparationszahlungen haben würde.

Der neue spanische Ministerpräsident

II. Madrid, 20. Febr. Der neue spanische Ministerpräsident Aznar ist Generalkapitän der spanischen Flotte. Er steht im Alter von 70 Jahren und stammt aus Coruna. Er nahm am Kriege gegen die Amerikaner teil und war in der

Schlacht von Santiago de Cuba dritter Kommandant des Kreuzers „Maria Theresia“. 1923 war er als Marineminister Mitglied des Kabinetts, das durch den Staatsstreich Primo de Riveras gestürzt wurde. Aznar hatte damals den Vorschlag gemacht, mit der Flotte nach Barcelona auszulassen, um dort Primo und seine Anhänger festzusetzen.

Der neu ernannte Außenminister Graf Romanones erklärte der Presse, daß die Regierung die Absicht habe, möglichst umgehend eine außerparlamentarische Kommission zu bestellen und ihr die Vorarbeiten für eine Verfassungsreform zu übertragen, die nach ihrer Genehmigung durch den Ministerrat dem König vorgelegt werden soll. Der Innenminister teilte mit, die Regierung wolle baldmöglichst die Pressezensur aufheben und die verfassungsmäßigen Garantien wiederherstellen. Im übrigen scheint das neue Kabinett die Absicht zu haben, eine weitgehende Amnestie für die gefangenen Politiker zu erlassen. Mit der Bekanntgabe des Regierungsprogramms dürfte nicht vor morgen Abend zu rechnen sein.

Soviel bis jetzt bekannt wird, wird das Regierungsprogramm zunächst Gemeindevahlen für den Monat März vorsehen, um dann darauf im Mai Provinzwahlen folgen zu lassen, worauf wiederum für einige Zeit später im Juni die Wahlen für die verfassunggebenden Cortes ausgeschrieben werden. Die Monarchie als Hauptbestandteil der Verfassung wird nicht zur Ausprache gestellt werden.

Wie verlautet, haben die Sozialdemokraten den Beschluß gefaßt, von Gewaltmaßnahmen abzusehen. Dagegen hört man aus Barcelona, daß dort die Sozialisten versuchen wollen, den Generalfreik auszurufen. In Madrid kam es zu schweren Ausschreitungen von Studenten. Eine große Gruppe von Studenten hatte sich zusammengerottet und durchzog die Straßen der Stadt, wobei immer wieder der Ruf erklang: „Tod dem König!“ Die berittene Polizei sah sich schließlich gezwungen, mit dem blanken Säbel gegen die Kundgebungen vorzugehen, die sich zwar zerstreuten, wenig später aber in einem anderen Stadtteil wieder zusammenfanden. Im Laufe der Zusammenkünfte gab es mehrere Verwundete auf Seiten der Studenten.



König Alfonso im Kreise seiner Familie. Zur rechten Hand der Königin der Thronfolger.

Der Kampf um die Radiummine

Der Wirklichkeit nachzählt von E. Conz.

Yorky nannten sie ihn, und wenn man ihn von der Seite ansah, so gelangte man unwillkürlich zu der Ansicht, daß er gerade nicht der schlaueste von allen Goldgräbern in Nordqueensland war. Doch er galt unter den etlichen zwanzig Vertretern sämtlicher weißen Nationen, die am Laterivier ihre Claims nebeneinander abgesteckt hatten, als ein gueter Kerl, und mit zweien unter ihnen hielt er besondere Freundschaft.

Eines Abends saßen die Drei um das Lagerfeuer. Da sagte Tom, einer von ihnen: „Hab' heute in der Stadt gehört, daß Anderson, dieses Ekel von einem Claimaufkäufer, sich hier in der Gegend herumtreibt. Yorky, wäre das nicht ein Vergnügen für Dich, dem Kerl einmal kräftig deine Meinung zu sagen?“ — „Ja“, spuckte Yorky ärgerlich aus und schwieg. Die anderen wußten, daß Anderson ihn einmal betrogen hatte und Yorky nicht gern daran erinnert wurde. So kamen sie nicht weiter auf die Angelegenheit zurück.

Doch Yorky schien sich über Andersons Wiederauftauchen krank geärgert zu haben. Denn am andern Morgen machte er sich auf den sechs Stunden weiten Marsch nach der Stadt. „Muß mich mal vom Pflasterstimmierer untersuchen lassen“, knurrte er beim Abschied. „Wenn einer von Euch beiden Zeit hat, kann er ja nachfragen, ob ich inzwischen nicht schon vor die Hunde gegangen bin. Doch, doch, bei diesen verdammten Malariafällen weiß man nie, was daraus wird.“

Eine Woche später ritt Mac, der letzte der drei Freunde, in die Stadt. Gleich an der ersten Bar wurde er mit einer großen Neugier empfangen: „Mann, weißt Du, daß es hier herum Radium gibt? Ein Kerl im schwarzen Vollbart ist vor ein paar Tagen hier aufgetaucht — keiner wußte, woher —, hat ein Stück Erz in der Hofentasse herumgeschleppt und sich schließlich an den Aufsichtsbemanten gewandt, um das Ding untersuchen zu lassen. Der riß die Augen auf: „Mann, wo habt Ihr das Ding gefunden? Das ist ja Uranerz und radiumhaltig!“ Der Unbekannte wollte nicht recht mit der Sprache heraus: Hier irgendwo in der Gegend herum. Ein Hügel mit zwei Kluppen steht in der Nähe, und unten fließt ein Fluß daran vorbei.“ Dann verschwand der Mann aus der Stadt.

„Radium?“ dachte Mac. „Wie soll hier ins Alluvium Uran kommen? Du kennst doch das Zeug, Mac, nachdem Dir Dein Freund Eddy erst vor ein paar Wochen ein Stück Erz aus Belgisch-Kongo zum Andenien schickte. Anstun, das ist ja alles Phantasie mit dem Radium!“ Gerüchte entstehen leicht dort oben in Queensland, und so kümmerte sich Mac nicht weiter darum, sondern suchte Yorky auf.

Der lag recht apathisch in seinem Lagerbett: „Mir geht's garnicht gut. Aber das Dumme ist, daß dieser Pflasterkerl hier noch nicht einmal feststellen kann, was mir eigentlich fehlt. Vielleicht muß ich noch ein paar Wochen hier herumliegen, und das bißchen Geld ist jetzt schon bräunlich zu Ende. Wenn mal einer zu Euch kommen sollte und einen Claim taufen will, so laßst Du ihm meinen geben, wac. Sieh nur zu, daß Du möglichst viel bei der Sache herausschlägst!“ — „Schön“, sagte Mac traurig. „Mußt noch nicht ans Sterben denken, alte Seele!“ machte ein mitleidiges Gesicht und zog ab.

Als er am Abend mit Tom vor dem Zelt saß, ging ihm die Sache mit dem Radium plötzlich wieder durch den Kopf. Vielleicht waren die Leute, die in den letzten Tagen die Stadt nach allen Himmelsrichtungen hin verlassen hatten, um den Fundort am Fuß des doppelkuppigen Hügels und oberhalb des kleinen Flusses zu suchen, doch nicht so dumm gewesen. Warum sollte nicht...

„Verflucht!“ schlug sich Mac plötzlich vor den Kopf. Sah er da schon vier Monate lang hier auf dem Claim und merkte jetzt erst, daß der Hügel dort vorn zwei Kluppen hatte, daß unten ein Bach vorüberfloss! Ach, was, hier herum gab es unmöglich Uran und demnach auch kein Radium. Wodfür, daß ihm so dummes Zeug überhaupt im Kopf spukete konnte! — Am nächsten Mittag kam ein Wagen aus der Stadt herüber. Mac und Tom lagen gerade beim Essen. „Du, das ist Anderson“, stieß letzterer den Freund an. „Bin neugierig, was der Kerl hier will. Uns die elenden Claims hier abtaufen? Da'u sollte der Kerl eigentlich zu schlau sein. Er hat doch überall seine Leute sitzen und ist über so ziemlich jeden Claim unterrichtet.“

Toms Vermutung bestätigte sich doch. Anderson kam auf die beiden zu: „Tag, Leute. Verdammte magere Ausbeute hier, was?“ — „Es geht“, meinten ein paar von den anderen Goldgräbern, die Andersons Ankunfts angelockt hatte. „Man müßte nur ein bißchen mehr Kapital haben, um die Claims richtig ausbeuten zu können.“

Anderson warf sich in die Brust: „Na, seht Ihr? Ohne Geld könnt Ihr hier nichts machen. Geliehen bekommt Ihr auch nichts. Da ist es schon das Beste, Ihr verkauft an einen Menschen, der die Sache planmäßig ausbeuten kann. Wie ist's? Ich biete für jeden Claim hundert Pfund! Ist ja eigentlich leichtsinnig von mir, aber ich habe gerade noch ein wenig Geld frei.“

Die Leute kratzten sich den Kopf: „Hundert Pfund!“ War nicht viel Geld, aber besser als gar nichts. Schließliche konnte man sich dafür irgend wo anders einen besseren Claim ad-

taufen. „Hundert Pfund. Ja, sagt schon zweihundert, wenn dann sind wir einverstanden.“

„Zweihundert!“ regte sich Anderson auf. „Zweihundert“, beruhigte er sich gleich darauf. „Na, meinetwegen. Vorausgesetzt daß ich alle zwanzig Claims bekomme.“

„Ja“, meinte Mac tiefstimmig, „ich habe zwar Vollmacht von meinem Freund Yorky, zu verkaufen. Aber er ist eine komische Krake, hat viel Geld in das Loch dort hineinsteckt und schlägt sicher Krach, wenn ich seinen Claim so billig verkaufe. Tausend Pfund!“ — „Berrückt geworden!“ schlug Anderson die Hände zusammen. „Total verrückt!“

Und dann fuhr er plötzlich herum, weil sein Begleiter sagte: „Se, Mister Anderson, da kommen die beiden Kollegen aus Melbourne!“ Da zog er schnell sein Scheidbuch: „Schön, ich kaufe das Ganze.“ Seine Füllfeder flog über das Papier. Gerade als er fertig war, krochen die beiden „Melbournier“ den Hügel herauf. Anderson lachte hämisch: „Zu spät gekommen, Jungens. Eben habe ich die ganze Radiumgeschichte hier gekauft!“ Dann lief er nach seinem Wagen und fuhr schleunigst davon, weil ihm die Mienen der Goldgräber plötzlich nicht mehr geheuer erschienen: „Verdammter Betrüger!“

Mac ließ den Kopf hängen, als er mit Tom ins Lager kam, um Yorky den Scheid über tausend Pfund auszuhändigen: „Alter Junge, ich habe eine Dummeheit gemacht. Aber tröste Dich, wir beide haben jeder nur zweihundert Pfund für unseren Claim bekommen. Hatten ja auch weniger hineingesteckt als Du.“

Da schoß Yorky plötzlich aus dem Bett und tanzte im Hemd herum: „Bierzehnhundert Pfund! Jungens, Geld genug, um uns drei zehnmal so gute Claims dafür zu suchen. Radium! Haha, nicht die Bohne! Ich soll krank sein? Wann, laß mich los! Du glaubst wohl ich bin verrückt geworden! Hör' zu. Als Tom erzählte, Anderson käme hierher, da hatte ich den sehnlichsten Wunsch, den Kerl auf den Leim zu locken. Da fiel mir Dein Stück Uranerz ein, und mein Plan stand fest. Wer, meinst Du, daß der Fremde mit dem schwarzen Vollbart war, der dem Aufsichtsbemanten das Stück Erz unter die Nase hielt? Ich natürlich. Und dann legte ich den falschen Bart an und mich selbst hier ins Bett. Das Simulieren ist mir schwer genug gefallen. Und die beiden Melbourneer Claimkäufer stammen hier aus der Stadt. Jeder hat zwei Pfund für den Ausflug bekommen. Hier hast Du Dein Erz wieder, Mac, oder was nach der Untersuchung davon übrig geblieben ist. Salloh, Doktor, Rechnung, Rechnung! Wir haben's eilig. Müßten auf die Suche nach neuen Claims!“

Yorky sah in diesem Augenblick beinahe schlau aus.

Württembergischer Landtag

Beginn der Generaldebatte zum Staatshaushaltsplan.
Der Landtag hat gestern seine Vollkungen, die kurz vor den Weihnachtsferien vertagt worden waren, wieder aufgenommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Präsident Pflüger dem kürzlich verstorbenen Abgeordneten Gauß-Heilbronn einen warm empfundenen Nachruf. Dann begrüßte er die drei in den Landtag eingetretenen Ersahleute, den Abgeordneten Kuhn von Marbach, D.-A. Künzelsau, und die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten, Gewerkschaftssekretär Geiger-Heilbronn und Lehrer Schneckenburger-Stuttgart, als Ersahleute für die Abgeordneten Ulrich und Dr. Schumacher, die bekanntlich infolge ihrer Wahl in den Reichstag ihre Landtagsmandate niedergelegt haben. — Als erster Gegenstand stand auf der Tagesordnung die Beantwortung einer Reihe von Kleinen Anfragen, woran sich die Behandlung der Großen Anfrage betr. die Lage der Waldwirtschaft anschließt sollte. Wirtschaftsminister Dr. Maier erklärte jedoch, daß die Große Anfrage erst nach Beendigung der Generaldebatte zum Etat beantwortet werde. Die beiden Gesekentwürfe betreffend ein Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesekbuch, sowie das Änderungsgesetz zum Ausführungsgesetz zum Gerichtsverfassungsgesetz wurden ohne Debatte zunächst an den zuständigen Rechtsausschuß verwiesen.

Dann begann man sofort mit der Generaldebatte zum Staatshaushaltsplan für 1931 und 1932, die vom Finanzminister Dehlinger mit einer längeren Einführungsidee eröffnet wurde. Der Finanzminister entwarf ein außerordentlich trübes Bild der Finanzlage des württembergischen Staates. Aber als verantwortlicher Führer der württembergischen Staatswirtschaft habe er die Pflicht, dem Landtag und dem Volk nüchtern, klar und wahr die Auswirkung der deutschen Not und der Reichspolitik auf den württembergischen Staatshaushalt vor Augen zu führen und, soweit es in seinen Kräften stehe, von unserem Volk die ihm hieraus drohenden Gefahren nach Möglichkeit abzuwenden. Wie schon bei der Vorlegung des Etats, wurde auch gestern wieder vom Finanzminister nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausbalanzierung des Etats nur durch rückfischloste Streichungen bei verschiedenen Ausgaben, vor allem aber auch durch die Kürzung der Beamtenbezüge und die sonstigen Einsparungen bei den Personalausgaben möglich geworden ist. Die übrigen sachlichen Ausführungen des Finanzministers sind ihrem wesentlichen Inhalt nach bekannt aus den eingehenden Mitteilungen, die neulich in einer Pressekonferenz über den neuen württembergischen Staatshaushalt gemacht wurden. — Heute nachmittag wird die Generaldebatte zum Etat fortgesetzt. Vorher werden einige kleinere Vorlagen und Anträge erledigt. Die allgemeine Aussprache zum Etat wird voraussichtlich noch die ganze nächste Woche in Anspruch nehmen.

Aus Stadt und Land

Calw, den 20. Februar 1931.

Turneranzzeichnung.

Für einwandfreie Leistungen verlieh der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen dem Turner Georg Wurte in Calw das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze.

Generalversammlung des Sterbekassenvereins Calw.

Die diesjährige Generalversammlung des Sterbekassenvereins fand am letzten Sonntag bei Gustav Luz zum Schießberg statt. Vorstand Chr. Luz begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder aufs herzlichste und stellte fest, daß das abgelaufene Geschäftsjahr als ein durchaus normales zu bezeichnen sei. Dem Verein war es auch dieses Jahr wieder möglich, dem Grundstock einen ansehnlichen Ueberfluß zuzuführen; nur die Neuaufnahmen ließen im abgelaufenen Geschäftsjahr zu wünschen übrig. Deshalb erluchte der Vorstand die Anwesenden dringend, für den Verein junge Mitglieder zu werben, und so den Fortbestand der Sterbekasse zu sichern. Dann erstattete Schriftführer A. Fink den Rechenschaftsbericht; aus ihm geht hervor, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr vier Ausschüßsitzungen stattgefunden haben, wobei jeweils die Kasse geprüft und in guter Ordnung gefunden wurde. Durch Tod sind 16 Mitglieder ausgeschieden, ausgetreten sind zwei Mitglieder. Dem stehen 12 Neuaufnahmen gegenüber. Der Stand der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1930 422. In Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Hierauf gab Kassier W. Binz den Kassenbericht bekannt, derselbe lautet: Einnahmen 1720,42 Mark, Ausgaben 1327,80 Mark, Gewinnkonto 392,62 Mark, Vermögensbestand der Kasse am 31. Dezember 1930 332,37 Mark; auf Spar- und Vorschußbank 2093,10 Mark, bar in der Kasse 339,27 Mark. Da zu den Berichten niemand das Wort nahm, ersuchte der Vorstand die Anwesenden, dem Schriftführer und Kassier für ihre Mithewaltung Dank und Entlastung zu erteilen. Punkt 3 Neuaufnahmen zeigte das erfreuliche Resultat, daß 7 junge Leute dem Verein als Mitglieder zugeführt werden konnten. Nachdem Vorstand Luz und Kassier Binz noch verschiedene Anregungen aus der Mitte der Versammlung in sachlicher Weise beantwortet hatten, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. A. F.

Wer sich am Brot verständigt . . .

Die Ev. Pressekorrespondenz für Württemberg schreibt: Das Durchschnittseinkommen der besteuerten Landwirte beträgt jährlich 1593 Mark. Davon zahlt nach den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Landwirt 350 Mark Steuern, d. h. rund ein Viertel versteht man jetzt die Not der Landwirtschaft und die Verzweiflung, die auf dem Lande herrscht? Und wer ist schuld an diesem Elend? Gewiß: die Reparationen, die Handelsverträge, die allgemeine Wirtschaftskrise! Aber nicht bloß sie — eine Hauptschuld trägt der Konsument, der Städter, der dem Bauern seine Erzeugnisse nicht abnimmt und lieber ausländische Ware kauft. Wie ist es doch? Im Jahre 1929 kauften wir für 3822 Millionen Mark Lebensmittel und Getränke vom Ausland. Der Bauer bringt seinen Roggen nicht los, dafür wird Weizen für 448 Millionen Mark aus dem Ausland geholt. Die deutsche Kar-

toffel ist so billig, daß sich nicht einmal mehr das Ernten lohnt. Aber für ausländische Kartoffeln bezahlte man gerne 30,7 Millionen Mark. Rund 600 Millionen Mark gutes deutsches Geld gingen für ausländische Küchengewächse, Obst und Süßfrüchte über die Grenzen, während der einheimische Obst- und Gartenbau darbt. Das deutsche Volk gab dem Ausland 296 Millionen Mark für Fleisch und Fische, während die eigene Viehzucht und Fischerei froh wäre, wenn sie Absatz fände. Die deutsche Milchwirtschaft erleidet allein durch den finnischen Handelsvertrag einen Schaden von 1,2 Milliarden Mark jährlich. Das deutsche Volk verzehrte 1929 für 567,7 Millionen Mark ausländische Butter und Käse. Ausländische Milch geht ab, bei der eigenen Milch aber redet man alljährlich, wenn die Grünfütterung einsetzt, von „Milchschwemme“. Die deutschen Hühnerfarmen schlagen sich kümmerlich durch. Auf dem deutschen Marke aber wurden 1929 für 280 Millionen Mark ausländische Eier verkauft.

Begreifen wir angesichts dieser Zahlen, welche ungeheure Schuld das Volk gegen seinen Bauernstand auf sich ladet? Gewiß, es gibt allerlei Gründe, die zu ausländischen Waren rufen: Sie sind vielleicht da und dort gesünder, billiger, wohlgeschmecker. Aber soll denn an diesen Gründen ein ganzer Stand verderben? Ein hoher Beamter sagte im Herbst v. J. auf einer fränkischen Jungbauerversammlung: „In Dithmarschen, wo man den Weißkohl feldmäßig baut, ist heute die Luft verpestet auf Hunderte von Hektar von der Fäulnis der Kohlköpfe, die die Bauern um 30 und 20 Pfennig pro Zentner zu verkaufen willens sind, und für die sie keine Abnehmer finden. Dabei sitzen in Hamburg und Altona, 50 Km. entfernt, Tausende von Armen und Hungern. Wenn ihr den Großmarktbericht von München lest, werdet ihr Schritt für Schritt finden: Heimliche Ware: Angebot groß, Nachfrage gering. Italienische, holländische Ware: Angebot groß, Nachfrage sehr flott. Es hat neuer Dörfer in Franken gegeben, da verfaulten die Äpfel auf den Bäumen, weil sie keine Abnehmer fanden. Aber dafür wimmeln unsere Märkte von exotischen Früchten der Welt, die durch ihre Kriegesreparationen uns den Atem abschneiden. Es gab Zeiten im Krieg, da lasen wir in Polen und Frankreich aus stinkenden Tischen die verschimmelten, verschmutzten Brotkrumen auf, die die fliehenden Feinde weggeworfen hatten. Und heute gibt es in den Städten Millionen, die können kein deutsches Roggenbrot essen und denen ist der deutsche Blumenkohl nicht gut genug, und das Heiligste, das die deutsche Erde trägt, das Korn, findet z. T. keinen anderen Weg als in den Branntweinfessel oder vor die Schweine.“ Das ist die Lage! Können wir uns das leisten? Können wir es verantworten vor unserm schwer ringenden Volksgenossen auf dem Lande? Ein altes Sprichwort sagt: „Wer sich am Brot verständigt, wird Hungers sterben.“

Ein Feind unserer Obstbäume.

Bei tiefstliegendem Schnee kommt es sehr häufig vor, daß junge, frisch gepflanzte Obstbäume von Hasen total zerknirscht werden. Dadurch entsteht bei Neuanpflanzungen je nach der Größe des Grundstücks ein sehr empfindlicher Schaden, jedenfalls aber ein großer Verdruß und vermehrte Arbeit. Daß der Schaden sehr groß sein kann, geht daraus hervor, daß nach einer Zeitungsnachricht kürzlich an einer Straße 300 junge Obstbäume von Hasen angeknagt worden sind. Einem solchen Schaden kann leicht vorgebeugt werden, wenn gleich bei der Pflanzung Drahtgitter um das Bäumchen gelegt werden. Sie sind das einzig richtige, dauerhafte und wirksame Schutzmittel gegen Hasenfraß. Andere Bedeckungsmittel wie Stroh, Besenginster, Dornen oder Schliff sind lange nicht so empfehlenswert, weil diese Schutzvorrichtungen das Stämmchen verwecheln, wenn sie nicht im Frühjahr entfernt werden, und weil sie dem Ungeziefer jeder Art den besten Unterschlupf geben. Andere Mittel wie Obstbaumkarbolineum, Franzosenöl oder ein Gemisch von Lehm, Blut und Dung bieten nur auf kurze Zeit Schutz, da ihre Wirkungsdauer sehr beschränkt ist. Die Anschaffungskosten für Drahtgitter sind gering, so daß sie von jedermann ausgebracht werden können. Wenn nun bei Hasenfraß rings um den Stamm herum die Rinde- und Bastgehäute entfernt worden sind, dann ist die Sackleitung unterbunden und der Baum verloren. Sind die Wagnunden nur an einzelnen Stellen vorhanden, so kann durch geeignete Gegenmaßnahmen der Baum noch gerettet werden. Unter allen Umständen ist ein Schneiden an den Bastgehäuten zu vermeiden, da die Gefahr besteht, daß gerade wichtige Gebilde damit zerstört werden. Die angeknagten Stellen sind sofort mit Baumwachs oder einem d. d. n, mit Aufbindung vermischten Lehmbrei zu verstreichen. Ueber die so behandelten Wunden wird dann Sackleinwand gebunden. Je schneller die Wunde verheilt, desto besser. Unterkauft man die Wundbehandlung, so sind die Bäume auf Lebenszeit stark geschädigt, denn die Wundstellen geben einen bequemen Platz für die Blutlaus und für den Erreger des Krebses.

Better für Samstag und Sonntag.

Der Tiefdruck über Mitteleuropa hat sich weiter abgeschwächt. Für Samstag und Sonntag ist zwar zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

*

ECB. Vatersbrunn. D. Freudenstadt, 19. Febr. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, die Ministerialabteilung für die höheren Schulen darauf aufmerksam zu machen, daß es als kultureller Rückschritt angesehen werden müßte, wenn die Realschule in Vatersbrunn, die sich seit ihrem Bestehen aus allen Kreisen der Bevölkerung einen guten Besuch zu erfreuen hat, aufgehoben würde.

ECB. Stuttgart, 19. Febr. Heute und morgen tagt in Stuttgart der Vorstand der internationalen Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Kriegsoffer und Kriegsteilnehmer, kurz „Ciamac“ nach der abgekürzten französischen Bezeichnung genannt. Die Vereinigung ist im Jahre 1925 von Frankreich aus gegründet worden; ihr gehören 25 Reichsorganisationen in 11 Staaten mit einem Mitgliederstand von etwa 4 Millionen an. Die Wahl Stuttgarts als Tagungsort erfolgte aus Entgegenkommen an das hier ansässige Mitglied des Vorstandes, Reichstagsabgeordneten Hoffmann, der sich durch seine sozialpolitische Arbeit für die Opfer des Krie-

ges in seiner Propaganda für die Weltfriedensidee internationale Anerkennung erworben hat.

ECB. Eßlingen, 19. Febr. Es dürfte ein seltener Umstand sein, durch den gestern mittag die hiesige Feuerwehr alarmiert und zum Ausrücken veranlaßt wurde. In der unteren Vorstadt vergnügten sich Knaben mit Schneeballenwerfen. Unglücklicherweise zertrümmerte ein Schneeball die Glasscheibe des nahen Feuermelders und setzte diesen in Gang.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börsenbericht

ECB. Stuttgart, 19. Febr. Bei geringem Geschäft zeigte die Börse heute eine ziemlich feste Haltung.

Wichtig für Auswanderungswillige.

Auswanderungswillige, die sich über Anstellungs- oder Siclungsmöglichkeiten im Ausland erkundigen wollen, wenden sich noch häufig an die deutschen amtlichen Auslandsvertretungen, anstatt die zuständigen Auswandererberatungsstellen, die ihnen doch in viel kürzerer Zeit mit sachgemäßer Auskunft dienen können. Derartige Fragen werden übrigens durch die deutschen Konsulate im Ausland stets über das Auswärtige Amt der Reichsstelle für das Auswanderungswesen in Berlin, von dieser wiederum der zuständigen Beratungsstelle zur Beantwortung zugeleitet. Dadurch geht viel Zeit verloren und bei dem geringen Personal, welches unseren Auslandsbehörden zur Verfügung steht, tritt häufig noch eine erhebliche Verzögerung ein, so daß es vorgekommen ist, daß Auswanderer die Ausreise antraten, bevor sie eine sachdienliche Auskunft auf diesem umständlichen Wege erreichte. Dadurch sind für viele Auswanderer schon recht erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten entstanden. Aus den gleichen Gründen ist auch von direkten schriftlichen Anfragen bei der Reichsstelle für das Auswanderungswesen in Berlin abzuraten. Am schnellsten wird der Auswanderungswillige stets zum Ziel kommen, wenn er sich vertrauensvoll mündlich oder schriftlich an seine Landesauskunftsstelle wendet. Diese ist für Württemberg das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart, das ja besonders gut über alle Auslandsfragen unterrichtet ist. Hier wird die Beratung von ausländischen Persönlichkeiten ausgeübt, so daß kein Auswanderungswilliger ohne persönlichen Gewinn diese Beratungsstelle in Anspruch nehmen wird. Die Beratung des D. A. J. erfolgt vollständig kostenlos.

R. G. Berliner Produktenbörse vom 19. Febr.

Weizen märk. 271—273; Roggen märk. 154—156; Brauergerste 204—213; Futtergerste 190—201; Hafer märk. 137—144; Weizenmehl 31,75—33,25; Roggenmehl 23,20—25,10; Weizenkleie 11—12,25; Roggenkleie 9,60—10,10; tl. Speiseerbsen 22 bis 24; Futtererbsen 19—21; Pelusischen 21—24; Ackerbohnen 17—19; Wicken 18—21; Lupinen blaue 13—15,50; dto. gelbe 21—24; Seradella neue 51—56; Rapskuchen 9—9,75; Weizenkuchen 15—15,30; Trockenschnitzel 6,60—6,80; Soyaschrot 13,00 bis 13,50; Speisekartoffeln weiße 1,20—1,40; dto. rote 1,30 bis 1,50; dto. gelbfl. 1,70—1,90. Allgemeine Tendenz: behauptet.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Dem Donnerstagmarkt am Städtischen Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 1 Ochse (unverkauft), 2 Kälber, 22 (2) Jungbullen, 71 (40) Jungrinder, 7 Kühe, 195 Kälber, 422 Schweine.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	19. 2.	17. 2.		19. 2.	17. 2.
	Pfg.	Pfg.		Pfg.	Pfg.
Ochsen:			Rühe:		
ausgemästet	—	46—49	fleischig	—	21—25
vollfleischig	—	40—44	gering genährte	—	16—20
fleischig	—	—	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und		
ausgemästet	40—42	40—42	beste Saugkälber	65—67	64—67
vollfleischig	36—39	37—39	mittl. Mast- und	59—63	58—62
fleischig	—	35—36	gute Saugkälber	53—57	50—56
			geringe Kälber		
Jungrinder:			Schweine:		
ausgemästet	50—52	50—52	über 300 Pfd.	53—54	53
vollfleischig	44—48	44—48	240—300 Pfd.	53—54	53—54
fleischig	—	38—42	200—240 Pfd.	51—53	51—52
gering genährte	—	—	160—200 Pfd.	50—51	50—51
			120—160 Pfd.	47—49	47—49
Rühe:			unter 120 Pfd.	—	40—45
ausgemästet	—	35—40	Sauen		
vollfleischig	—	27—32			

Marktverkauf: Großvieh schleppend, Ueberstand; Kälber mächtig belebt; Schweine ruhig.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Nebekosten in Zuschlag kommen. Die Schriftl.

Kirchliche Nachrichten

Evang. Gottesdienst.

Samstag, 21. Februar, 8 Uhr Wochenschlußfeier in der Kirche.

Landeshauptstadt Sonntag Invocavit 22. Februar.

Turmlied: 32, Hüter, wird die Nacht der Sünden... 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Roos). Anfangslied: 203, Aussteiger Not... Gorgefang: „Wie lang o Gott?“ v. Gumpelzhaimer. Anschließend Abendmahlsfeier.

11 Uhr Christenlehre Töchter 2. Bezirk (Hermann).

5 Uhr Abendgottesdienst im Vereinshaus (Hermann).

Kirchenopfer f. d. Evang. Studienhilfe.

Mittwoch 25. Febr. 5 Uhr für Kinder, 8 Uhr für Erwachsene im Vereinshaus; Filmvorführung der Deutschen Orientmission unter den Armeniern (Dr. Lepsius).

Donnerstag 26. Febr. 8 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus (Hermann). 1. Mose 8, 9. Die Naturordnung Gottes.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag, 22. Februar.

8 Uhr Frühmesse mit Homilie.

9.30 Uhr Predigt und Amt.

13.30 Uhr Andacht.

Montag 8 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell.

Beichtgelegenheit: Samstag 4—5 Uhr und Sonntag früh ab 7 Uhr.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die beteiligten Kreise werden auf die Bekanntmachung über die Abhaltung eines Lehrgangs für Fleischbeschauer und Trichinenschauer im Staatsanzeiger Nr. 39 hingewiesen. Der Staatsanzeiger kann bei den Gemeindebehörden eingesehen werden.

Calw, den 18. Februar 1931.

Oberamt: Rippmann.

Calw, den 19. Februar 1931.

Todes-Anzeige



Meine liebe Gattin, unsere treubeforgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Marie Kurz

geb. Weinschenk

Ist am Donnerstag früh nach längerem Leiden im Alter von 63 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: der schwergeprüfte Gatte: G. Kurz.

Beerdigung am Samstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Calw, den 20. Februar 1931

Todes-Anzeige



Unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

Friedrich Hopf

Bahnhofsafficher a. D.

durfte heute im 88. Lebensjahr zur ewigen Ruhe eingehen.

Für die trauernden Hinterbliebenen: Sofie Schmidt geb. Hopf mit Tochter Ruth

Beerdigung Sonntag mittag 1/2 3 Uhr.

Lungenverschleimung

hartnäckigen Husten, Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten, Bronchialkatarrh, Asthma etc. behebt und lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende

Deilheim's Brust- und Lungentee.

Preis Mk. 1.25. Zu haben in den Apotheken. Hauptniederlagen Alte Apotheke Calw, Apotheke C. Wohl Bad Liebenzell.

Vortragsabend.

Heute Freitag, d. 20. ds., abends 8 Uhr

spricht

im Hotel Waldhorn

Herr Fabrikdirektor a. D. Müller-Stuttgart

über

„Die politische Lage im Licht nationaler Realpolitik“

Wir laden jedermann herzlich ein.

Deutsche Volkspartei

Ortsgruppe Calw. Vorf.: E. Schmid.

Calw / Ev. Kirchengemeinde

Im Blick auf die bevorstehende Kirchengemeinderatswahl werden alle wahlberechtigten Gemeindeglieder zu einer

Gemeindeversammlung

auf Dienstag, den 24. Februar abends 8 Uhr in den Saal des Ev. Vereinshauses

freundlich eingeladen. Bisher eingegangene Wahlorschläge werden besprochen, weitere entgegengenommen. Freie Aussprache. Die Ev. Stadtpfarrämter.

Evang. Kirchengemeinde Calw

Die Kirchensteuer

des Rechnungsjahres 1930 ist zur Zahlung fällig und wolle an die Kirchenpflege entrichtet werden.

Evang. Kirchengemeinderat: Dekan Roos

Süngerer

Mädchen

für tagüber auf 1. März oder 1. April gesucht.

Frau C. Riederer, Bahnhofstr. 42

Suche

Sport- oder Kinderwagen

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

95 Tage 95

ab Samstag. Preise wie nie zuvor!

2 Pfd. Schmalzbohnen	2 Pfd. Eier-Makkaroni
2 Pfd. Vollreis 95	2 Pfd. Eier-Nudeln 95
1/2 Pfd. Kaffeebohnen 95	2 Pfd. Mischobst 95
6 Doppelstück Kernseife 95	2 Pfd. Margarine 95
3 Pfd. Kernseife in Stck. à 1 Pfd. 95	3 Pfd. Zwetschgen 95
1 Pfd. Kakao 95	2 Pfd. Margarine 95
1 Pfd. Zucker fein 95	4 R. Butterbrotpapier 95
6 Sch. Käse 95	1/4 Pfd. Kaffee 95
2 Pk. Malzkaffee 95	2 R. Cichorie 95
1 R. Cichorie 95	3 Putztücher 95

Thams & Garfs

Konfirmanden-Anzüge

beste Qualitäten

billigste Preise

Friedr. Wezel, Calw Badstr. 15

2 öffentliche Vorträge

im Saale des Hotel Waldhorn in Calw

Montag, den 23. Februar, abends 8 Uhr

Frau Isa Syring:

„Das Segualproblem“

Samstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr

Herr Robert Syring:

„Grundlinien der neuen Zeit“

Veranstalter: Süddeutsche Sommerschule Bad Liebenzell

Eintritt frei Unkostenbeitrag erbeten.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer Ortsgruppe Calw.

Generalversammlung

am Sonntag, 22. Februar 1931, nachmittags 3 Uhr

im Gasthaus zum „Bären“, Calw.

Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht, Neuwahlen, Verchiedenes.

Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Der Ausschuß.



Verein für Homöopathie und Naturheilkunde in Calw

Am Sonntag, den 22. Februar nachmittags 3 Uhr, in der Restauration Welf (Nebenzimmer)

Vortrag von Oberlehrer Günther, Nagold über Krankheits-symptome

Jedermann ist herzlich eingeladen. Der Ausschuß.

Sonder-Angebot

Mischobst 5 Frucht	Pfd. 38 Pfg.
Rohschokolade 45 Pfg.	Gehamin 65 Pfg.
Schweinefleisch	Pfd. 70 Pfg.
bestes deutsches	Pfd. 90 Pfg.

empfiehlt

R. Otto Binçon, Tel. 171.

Calw.

Im Wege der

Zwangs-

vollstreckung

versteigere ich am Samstag, den 21. Febr. 1931 von vorm. 10 Uhr an gegen bare Bezahlung:

1 neues Zimmerbäffelt (dunkelbraun furniert) Zusammenkunft b. Rathaus Vollstreckungsstelle des Finanzamts Hiesau.



Schwarzwaldverein Calw.

Wanderung

am Sonntag, den 22. Februar 1931, durch herrlichen Winterwald nach Würzburg Malsbacher Mühle. Abgang 12 Uhr von der Neuen Handelsschule. Führer Fren.

LUGER

Süße saftige Orangen

3 Pfd. 58 Pfg.

Eier-

Nudeln Makharoni

2 Pfd. 95 Pfg.

Rotwein

1 Liter 50 Pfg.

halbreifer Stangenkäse

1 Pfd. 48 Pfg.

5% Rabatt

Mädchen

gesund und kräftig findet gute Stelle für Garten- u. Hausarbeit.

Freundliche Angebote an Gärtnerei Stammler Korntal b. Stuttgart.

Strümpfe

aller Art steht an Reparaturen an Strümpfen führt aus A. Richter, Hirsau Klosterhof.

Morgen auf dem Markt schöne

Sajeläpfel, Blut-Orangen, Blumenkohl 3 St. 1 Mk. Kopfsalat, Zwiebel, Weiß- u. Blaukraut je 1 St. Eier 12 Pfg.

W. Bosh.

Irka 20-25 Zentner Rüben und Kohlraben sucht zu kaufen Josef Holzäpfel Hengstler Steige 7

Fischtran

für Schweine empfiehlt

R. Hauwer

Für das hohe Fest

ein schönes Kleid zu billigem Preis



Commun.-Kranz m. Ros. u. Knosp.	75,-
Gesangbücher bad. u. würt. 6.50,	5,-
Magnifikate große Auswahl	3.60
Kerzenlucher feiner Tisch	1.50, 95,-
Spitzenlucher Crep de thin	1.25, 58,-
„Zur Konfirmation“ oder „Zur hl. Communion“ gestickt - Stck.	85,- 75,-

Passende Geschenke in großer Auswahl

Konfektion

Konfirmanden-Kleider	aus Kunstseiden-Marocaine	19.75
Konfirmanden-Kleider	aus Flamenga, sehr aparte Façons	35.-
Communion-Kleider	Crepe Caïd, reine Wolle	9.75
Communion-Kleider	Crepe de dine, reine Seide	15.-

Crepe Caïd	reine Wolle prima Qualität, 100 cm br.	2.60
Natte	reine Wolle, sehr modern	2.20
Crepe Maracaine	elfenbein. 100 cm br. Mir.	3.95
Flamenga	Wolle m. Kunstseide ca. 100 cm br.	5.50
Handschuhe	Zwirn, vorzügl. Qual.	95,-
Glacé-Handschuhe	schwarz	3.75
Herren-Hüte	blau und schwarz in den Gr. 50-53	1.95
Schirme	für Herren u. Damen schwarz	4.50, 3.75, 2.95
Mädchen-Hemden	Wäsetuch 140 Gr. 70	1.40
M'Prinzedröcke	Wäsetuch 145 Gr. 75	1.45
Damensirümpfe	Wash-Kunstseide	1.75
Damenstrümpfe	Kunstseide plattiert	2.45, 2.75
Spangenschuhe	für Mädchen Gr. 36-42	5.95
Schnür-Halbschuhe	f. Knab. Gr. 36-40	7.75
Einsatz-Hemden	gute feinfäd. Quali.	1.45, 2.45
Oberhemden	guter Rumpfstoff Halsweiten	2.25, 31-35

KNOPF

PFORZHEIM

Schriftliche und telefonisch bestellte Waren werden prompt erledigt. Gekaufte Waren werden kostenlos mit unserem Auto zugestellt.